FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Abwehrformen im Umgang mit dem Fremden

Romano Biancoli

„Abwehrformen im Umgang mit dem Fremden," Beitrag auf dem Kongress „Der Umgang mit dem Fremden" in Verona am 11. September 1993. - Zuerst veröffentlicht im Jahrbuch der Internationalen Erich-Fromm-Gesellschaft, Band 5 (1994): *Vom Umgang mit dem Fremden - Dealing with the Alien*, Münster: Lit-Verlag 1994, S. 71-89.

Copyright © 1994 by Dr. Romano Biancoli; 2011 by the Estate of Dr. Romano Biancoli, Via Antonio Codronchi, 110, I-48100 Ravenna.

1. Das Känguruh des Aldous Huxley

Der bewusste Teil der individuellen Psyche ist größtenteils eine soziale Gegebenheit, ein relatives, historisches Faktum. Sprachliche, logische und tabuartige Filter (E. Fromm, 1960a, S. 321-326) lassen nur diejenige psychischen Inhalte durch, die mit den funktionellen Bedürfnissen der Gesellschaft kompatibel sind. Das Bewusste und das Unbewusste sind Attribute des Inhaltes der Psyche, die ihr von unbewussten sozialen Prozessen zugeteilt werden. Somit ist das Bewusste des durchschnittlichen Bürgers im wesentlichen eine allgemeine und gemeinschaftlich aufgebaute Illusion. Unbewusst bleiben die universellen Bestandteile des Menschen, seine biologische, psychische und geistige Einheit, die „im Kosmos verwurzelt" liegt. Die Pflanze, das Tier, der Geist sind im Menschen durch das Nicht-Bewusste vertreten. In allen Kulturen „liegen im Menschen alle Möglichkeiten; er ist der archaische Mensch, das Raubtier, der Kannibale, der Götzenanbeter und das Wesen mit der Fähigkeit zur Vernunft, Liebe und Gerechtigkeit" (ibid., S. 328) Der totale Mensch, von der entferntesten Vergangenheit bis zur potentiellen Zukunft, bleibt unbewusst.

Als man Australien entdeckte, erschien das Känguruh merkwürdig, aber im Innern des Menschen liegt das geistig Entsprechende zu Australien, worin eben so merkwürdige Tiere leben, wie das Känguruh (A. Huxley, 1954, 1956). Oft vereint dieselbe Figur in Chagalls Gemälden Mensch und Tier, und deren Wirkung ist von größter Schönheit und Wahrheit. Hieronymus Bosch wird uns mit seinen göttlichen und teuflischen Symbolen, mit seinen esoterischen Offenbarungen und seinen Darstellungen einer erweiterten Menschheit für immer bezaubern und verwirren.

Manchmal führen uns auch die Träume zu den „universellen Symbolen", die das Verhältnis zwischen Symbol und Symbolisiertem in sich bergen (E. Fromm, 1951a). Bei ihrer nie ganz ausgeschöpften Analyse entdecken wir neue Länder, die der Alltagserfahrung entgegengesetzt sind. So universell, aber auch so verdrängt sind die Themen, über die diese „vergessene Sprache" spricht, dass bei ihrem Aufkommen mancher sie gar nicht als zum Menschen gehörend erkennt. Hervorragende Forscher nehmen nicht-humanistische Positionen ein. Jung meint z. B., dass eine nicht-menschliche Stimme im Innern des Menschen spreche, dass die von manchen unserer Träume ausgedrückte Weisheit einen äußeren Ursprung habe (C. G. Jung, 1938, 1957, 1961).

Der radikale Humanismus schreibt dem Menschen jede menschliche Erfahrung zu, selbst eine rein potentielle, egal wie weit entfernt, fremd und merkwürdig sie dem normalen alltäglichen Bewusstsein auch immer erscheinen mag. Freud nahm bei seiner Beschäftigung mit dem „Unheimlichen" (1919) diese Ansicht auf. Er stell-

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

te eine paradoxe Beziehung zwischen dem „Heimlichen“ und dem „Unheimlichen“ auf. Die Heimlichkeit hält das Unheimliche in sich verborgen, die Unheimlichkeit zeigt ihrerseits bei ihrem Auftreten die Spuren ihres „heimlichen“ Ursprungs. Dieser doppelte Verweis wirkt beunruhigend, nicht am Platz, fremd, und auch erschreckend und entsetzlich. Verdrängung und Rückkehr des Verdrängten sind beide vorhanden. „Die Verneinung ‘un-’ verbirgt nicht, sondern enthüllt: sie enthüllt das Geheimnis des ‘Heims’, der Wohnung, des Eigenen“ (G. Berto, 1992).

2. Fremdheit als eine verdrängte, gespaltene und rationalisierte Erfahrung

Die Funktionalitätsbedingungen der Gesellschaft fördern die Bildung eines geeigneten Sozialcharakters und beeinflussen stark den Rahmen der Orientierung und Hingabe, den die Individuen sich zu eigen machen. Der Sozialcharakter bündelt die Energie der Einzelnen, so dass sie das, was sie „sollen“, schließlich auch „wollen“ und an den nötigen Tätigkeiten des gesellschaftlichen und ökonomischen Leben freiwillig teilnehmen (E. Fromm, 1932a). Um den Religionen die ausschließlich theistische Prägung zu nehmen, bezeichnet sie Fromm umschreibend als „Rahmen der Orientierung und Hingabe“. Solche Rahmen entstehen aus der Unzulänglichkeit der Denksysteme, da der Mensch nicht nur „verkörperter Intellekt“ ist, sondern auch Körper, Gefühl, Empfindung (E. Fromm, 1950a).

Der Sozialcharakter mit dem entsprechenden Rahmen der Orientierung und Hingabe verleiht dem Individuum seine Identität; dieses bezahlt die Versicherung, dass es nicht alleine ist und einer Gemeinschaft angehört, mit dem Konformismus. Die größte Angst des Menschen ist die Angst vor der Vereinzelung, vor der sozialen Ächtung, die ihrerseits die Angst vor dem Verlust der gesellschaftlich gegebenen Identität voraussetzt (E. Fromm, 1962a, S. 119-121). Gott verlangt vom Franziskus des Nikos Kazantzakis (1956) neben der Armut, der Keuschheit und dem Gehorsam, dass er auf seine soziale Identität in Assisi verzichte. Dieser Schritt ist für ihn sehr schwierig und schmerzhaft. Auch in Liliana Cavanis Film „Francesco“ wird dieses Ereignis im Leben des Heiligen wirkungsvoll beschrieben. Der Individuationsprozess verlangt, dass man die trügerische und fiktive soziale Identität zu verlassen beginnt. Das Individuum ist Teil einer Gesellschaft, aber auch Teil der Menschheit, und somit Weltbürger (E. Fromm, 1962a).

Weltbürger zu sein, entspricht dem humanistischen Ideal, nichts Menschliches in sich zu verdrängen, d. h. das Unbewusste bewusst zu machen und dessen Universalität zu erfahren (E. Fromm, 1960a). Der Terenz'sche Spruch „Nihil humani a me alienum puto“ drückt dieselbe Haltung aus. Individuelle sowie gesellschaftliche Faktoren sind für die Verdrängung verantwortlich. Das Ergebnis ist eine Verkürzung der Erfahrung und eine Ablehnung menschlicher Inhalte, die gerade deswegen fremdartig und feindlich erscheinen. Der Humanismus ist jedem fremdenfeindlichen Nationalismus, jedem Rassismus, jedem vorurteilsvollen Denken entgegengesetzt.

Zwischen der Furcht vor sozialer Ächtung und der Abkehr von sich selbst als menschlicher Ganzheit, als Teil der Menschheit besteht eine Spannung. Die Angst vor dem Ostrazismus und der Absonderung von den Anderen ist sehr stark, denn eine vollkommene Einsamkeit ist mit geistiger Gesundheit nicht kompatibel. Wenn andererseits das Individuum vor der Drohung der Geringschätzung, der Absonderung und der sozialen Ächtung so weit nachgibt, dass es sich selbst verrät, wird es die Stimme des humanistischen Gewissens hören, die im Namen seiner Integrität und seines menschlichen Interesses spricht (E. Fromm, 1962a).

Wo Autoritarismus und gesellschaftlicher Konformismus vorherrschen, wird der Mensch, der nicht gehorcht und sich nicht anpassen will, auf verschiedene Weise, mehr oder weniger ausdrücklich, grob oder subtil bedroht. Die Drohung liegt schon in der Familie und begleitet das Kind von Geburt an. Die Verdrängung von Gefühlen, Empfindungen und Gedanken, die das Familiengleichgewicht stören, ist Teil einer Überlebensstrategie, der sich das Individuum von frühester Kindheit an unterwirft. Ein großer Teil seiner inneren Welt, die universelle menschliche Inhalte in sich birgt, verschwindet, und seine Betrachtungsweise wird geschwächt.

Der Verfremdungsvorgang beginnt bei sich selbst, indem man sich dem familiären und so-

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

zialen Milieu anpasst. Teile seiner selbst und Erfahrungen, auf Grund von denen es sich nicht akzeptiert fühlt, werden schon vom Kind verdrängt und abgespalten. Nur eine der familiären Psychodynamik und der Gesellschaft funktional angepasste psychische Gestalt ist ihm erlaubt. Jeder andere Inhalt wird - nach seiner Verdrängung - nicht als zu ihm selbst gehörig wiedererkannt, und wenn ihm jemand anders von außen präsentiert, wird er als fremd, feindlich und fürchterlich empfunden (A. Gruen, 1986). Dem Ostrazismus sucht man damit zu entgehen, dass man ihn auf verdrängte und abgespaltene Teile seiner selbst und auf jede äußerliche Erscheinung, die auf sie verweist, anwendet, entsprechend den Abwehrmechanismen der Projektion und der Identifikation mit dem Angreifer.

Die Rolle des Rahmens der Orientierung und Hingabe ist für die Bildung einer sozial definierten und auf Verdrängungen und Spaltungen gegründeten Identität von größter Wichtigkeit. Ein solcher Rahmen liefert die Werte, auf Grund von denen man allem einen Sinn geben kann. Alles, was der Vernunft nicht entspricht, Handlungen, Gefühle und Ideen, die im Widerspruch zur Ethik stehen, werden rationalisiert, d. h. logisch gerechtfertigt, mit einer formalen Stimmigkeit versehen oder der Zustimmung irgendeiner Autorität unterstellt (E. Fromm, 1955a, S. 49). Die Rationalisierung ist eine Verteidigung der Wahrheit, eine falsche Erklärung, die dem menschlichen Bedürfnis genügt, überall eine rationale Erklärung bieten zu können. Es gibt jedoch andere Bedürfnisse, der die Rationalisierung nicht gerecht wird, das Bedürfnis nach Ehrlichkeit, Wahrheit, Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit, Objektivität, nach Betätigung kritischer Vernunft.

Die Wahrheit bei der Erfahrung mit dem Fremden liegt in der Aufhebung der Verdrängung (E. Fromm, 1960a), in der Wiederaufnahme der gespaltenen Inhalte und in einer Veränderung des Rahmens der Orientierung und Hingabe im humanistischen Sinne, d. h. dass das Verständnis dieser Erfahrung der Ratio und nicht der Rationalisierung entspricht.

3. Traumanalyse

Eine Frau im Alter von 26 Jahren bringt nach einem Jahr und vier Monaten Analyse den folgenden Traum:

> „Ich bin in einer Bahnhofhalle. Ich gehe. Ich fühle etwas im Mund, was mich stört. Ich begreife, dass es ein Haar ist. Ich versuche, es mit den Händen zu entfernen, aber es kommt nicht heraus, es hat sich in den Zähnen verwickelt. Während ich vergeblich mit den Händen im Mund beschäftigt bin, nähert sich ein Junge mit ziemlich brauner Haut, es scheint ein Nordafrikaner, ein Marokkaner zu sein. Er redet mich mit unverständlichen Worten an, ich verstehe seine Sprache nicht. Er geht mir auf die Nerven. Gerade jetzt musste er auftauchen! Und dazu verstehe ich ihn nicht und er kostet mich Zeit. Ich drehe ihm den Rücken zu und gehe auf die Toilette, um in den Spiegel zu schauen und so leichter das Haar aus dem Mund entfernen zu können.
>
> Während ich mich vor dem Toilettenspiegel bemühe, das Haar zu entfernen, erscheint der Marokkaner wieder. Er spricht mich wieder in seiner unverständlichen Sprache an. Jetzt bin ich auf ihn wütend und schicke ihn schroff weg. Dann gehe ich wieder zum Spiegel und es gelingt mir endlich, das Haar zu entfernen. Aber mit dem Haar kommt auch ein Stückchen Zunge, einfach so, ohne dass es weh tut.“

Fromm zog dem Begriff *Traumdeutung* den von *Traumverständnis* vor (1951a, S. 171). Somit verwandelt sich der Traum in ein offenes System, dessen Interpretation nie endgültig ist. Er wird zu einem „globalen Symbol“ der Person, zu ihrem „sprechenden Porträt“. Wenn man sich nicht mit übergroßer Hast der Interpretation zuwendet, ihn damit irgendwie einschließend, ihm das Wort nehmend, gewinnt der manifeste Inhalt nur an Bedeutung (J. Silva-Garcia, 1982, S. 107-124). Dieser wird wie der „Tatort eines Verbrechens, wo man nichts berühren soll, um die Wahrheit zu erreichen“ (J. Silva-Garcia, 1988).

Im manifesten Inhalt dieses Traumes sind folgende Gedanken und Gefühle zu finden: Ärger, Störung, Behinderung durch einen Fremd-

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

körper im Mund; vergebliche Versuche, ihn zu entfernen; eine fremde Person, ein Fremdling; Unverständnis, unbekannte Sprache; Ungeduld, Verdruss, Ohnmacht; belästigen, Zeit verlieren; Angebot einer Kommunikation; Ablehnung, Vorurteil, Hochmütigkeit, Rassismus; Hartnäckigkeit, Zorn, Aggression; Verstümmelung bzw. Selbstverstümmelung, Schmerzlosigkeit.

Der Traum wirft mehrere Fragen auf. Nicht alle finden eine sofortige Antwort, denn das Verständnis eines Traumes ist ein Prozess, der die ganze Analyse des Träumenden mit einbezieht.

Die aufgetauchten Fragen sind die folgenden: Warum steckt der Träumenden ein Haar so fest im Mund? Warum redet sie ein Marokkaner an? Was will er ihr sagen? Scheinbar ist es etwas Wichtiges, denn nach der ersten Ablehnung hat er nicht nur nicht aufgegeben, er wagt es sogar - ein Einwanderer! -, in die Damentoilette einzudringen, auf die Gefahr hin, der Bahnpolizei angezeigt zu werden und vielleicht seine Aufenthaltsbewilligung zu verlieren. Die Träumende ist aber nicht so destruktiv, dass sie ihn anzeigen würde, sie schickt ihn jedoch weg. Ist die rassistische Hochmütigkeit Grund genug für ihren Zorn? Hängt die Fremdheit des Haares mit der Fremdheit des Nordafrikaners zusammen? Wie konnte es geschehen, dass ein in den Zähnen verwickeltes Haar einen Stück Zunge wegreißt? Warum ohne Schmerzen? Was ist die Beziehung zwischen der verstümmelten Zunge und die Unverständlichkeit der Worte des Marokkaners?

Auf einige Fragen kann man aufgrund des Traumes selbst eine Antwort geben: Der Traum schildert zwei zeitlich zusammenfallende Fremdheitserfahrungen mit dem Haar im Mund und mit dem Marokkaner. Auch das Bedrängende ist verdoppelt: das Haar verwickelt sich und der Marokkaner folgt ihr in die Toilette. Es scheint eine innere Beziehung zwischen den zwei Eindringlingen, dem Haar und dem Marokkaner, zu bestehen. Das Haar gehört wahrscheinlich der Frau, die es als Fremdkörper im Mund spürt. Es fragt sich, ob auch in dieser Hinsicht die Parallelität erhalten bleibt, ob nämlich etwas vom Marokkaner auch der Träumenden gehöre.

Der Traum bietet uns als globales Symbol die Träumende als eine Person an, die, von einem dunkelhäutigen jungen Mann angeredet, sich mit offenkundigem rassistischen Vorurteil nicht herablässt, auf ihn ihre Aufmerksamkeit zu richten. Es ist eher unwahrscheinlich, dass sich ein Marokkaner in Italien gar nicht verständlich machen kann, ein wenig Italienisch oder Französisch sollte er beherrschen. Es scheint demnach eine Rationalisierung, dass sie den Mann wegen der Unverständlichkeit seiner Rede wegschickt. Die rassistische Ablehnung impliziert zwei weitere Schutzmechanismen: die Verdrängung von dem, was der Marokkaner sagt, und die Weigerung, eine Beziehung zu ihm aufzunehmen. Das Endresultat ist eine Spaltung: ein Stück der Zunge geht verloren. Das geschieht schmerzlos, ohne Erregung, ohne Blut. Die Frau beobachtet distanziert den Verlust eines Teiles ihrer selbst.

Der Traum eröffnet ein Gespräch über die Träumerin und lässt sich besser im gesamten Kontext der Analyse verstehen. Es handelt sich um eine schöne, wenn auch nicht elegante junge Dame, die zwei Jahre zuvor ihr Diplom als Architektin erworben hat und nun in einem angesehenen Architekturbüro arbeitet. Sie hat sich auf Anraten ihres Arztes an den Analytiker gewandt, weil sie verschiedene psychosomatische Symptome zeigte: ständigen Schnupfen, Herpes, anale Hautrisse, Scheidenentzündungen, Menstruationsschmerzen, Darmbeschwerden. Sie ist sehr kälteempfindlich. Bald sind Beziehungsprobleme mit den Leuten und Schwierigkeiten in der Partnerschaft mit ihrem jungen Freund, mit dem sie zusammenlebt, aufgetaucht. Danach klagt sie über Schmerzen beim Sexualakt, wegen mangelnder Feuchtigkeit, abgesehen von den Scheidenentzündungen.

Sie ist Einzelkind. Die Mutter versteckt hinter ihren fortschrittlichen Gedanken eine grundsätzliche Kälte und Kommunikationsunfähigkeit. Der Charakter des Vaters ist typisch hortend (E. Fromm, 1947a), jeder Kontaktaufnahme verschlossen, zwanghaft. Die Mutter pendelt zwischen Desinteresse und einer brutalen Aufdringlichkeit, die sie subtil zu rationalisieren weiß. Die Verachtung ist ein unbewusstes, aber in der Familie dominierendes Gefühl. Von Kindheit an hat die Tochter auf Krankheiten zurückgegriffen, um ein Gefühl von mütterlicher Fürsorge zu erwecken. Der Kreativität und Einbildungskraft des Kindes kommen von seiten der Eltern nicht Empathie und Respekt entgegen, noch weniger

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Bewunderung. Ihre Gefühle erstarren. Die affektive Distanz wird zur Überlebensstrategie. Nur beim Ausfallen einer Beziehung zu den anderen kann sie sich Empfindungen, Aufschwung, Schwärmen, Leidenschaften leisten. Sie selbst sucht sich auszudrücken in ihrem Interesse für die bildenden Künste. Sie ist Malerin und pflegt die Kunstphotographie. Sie lernt viel, sie ist intelligent und wird als junge Architektin geschätzt. In den Beziehungen zu den anderen benützt sie ihren Verstand, sie ist unfähig zur Natürlichkeit. Sie hat wenig Freundinnen, gerade wegen ihrer affektiven Distanz und ihrer extremen Verschlossenheit, hinter der sich Misstrauen, Argwohn, Verachtung und Hass verbergen. Ihre Jugend war sehr schmerzhaft. Die Sexualität brachte ihr nur physischen und moralischen Schmerz. Die Beziehung mit dem jetzigen Mann ist die erste, die nicht vorübergehenden und demütigenden Charakters ist. Sie wohnen zusammen, aber mit großen Schwierigkeiten. Sie öffnet sich ihm gegenüber nicht, sie vertraut sich ihm nicht an, sie weiß nicht, ob sie ihn liebt oder ob sie ihn verachtet. In der Partnerbeziehung ist sie sadistisch.

In der psychoanalytischen Beziehung setzt sie Kälte und Distanz. Sie verlangt, dass der Analytiker ein aseptischer Techniker sei, an den man Fragen zu bestimmten Lebensaspekten stellt. Sie verweigert, sich in ihrer Ganzheit als Person vorzustellen. Sie will keine Beziehung zum Analytiker, sondern zur Analyse als Wissenschaftszweig. Trotzdem gelingt es, den psychoanalytischen Dialog in Gang zu setzen, indem über Träume gearbeitet wird und indem ihr Rahmen der Orientierung und Hingabe klargelegt wird. Sie traut den Menschen nicht. Alles, was sie hat, verdankt sie sich selbst. Die Gefahr lähmt sie. Sie fürchtet das Leben, sein Pulsieren. Sie sucht Erfolg und Macht und verachtet, wen sie nicht erreichen kann. Der Traum enthüllt sie als Rassistin. Der Analytiker sieht jedoch in der Aufdringlichkeit des nordafrikanischen Jungen ein positives Element und sagt es ihr. Wie das Haar aus ihrem Haarwuchs stammt, so ist der dunkelhäutige Junge aus ihrem Herzen entsprungen. Sie sind Teile von ihr. Wenn sie den Marokkaner wegschickt, entfernt sie einen Teil ihres Herzens und das Stückchen Zunge, das es ausdrücken konnte. Der Marokkaner wollte ihr mit seiner dunklen Haut sagen, wie die Sonne des Lebens erwärmt, dass sie ihren Körper fühlen und erleben kann. Die Störung mit dem Haar ist die Störung, die in ihren Symptomen zum Ausdruck kommt, die zugleich um Liebe bitten und Distanz schaffen. Sie möchte ihre Symptome unterdrücken, wie man ein Stück Zunge ausspeit, wie sie jeden wegschickt, der ihr frohe Botschaft bringt. So ist die Strategie ihres unvollkommenen Lebens, die ihre Liebe säuerlich macht, die ihre Gefühle in Hass umwandelt (E. Fromm, 1947a; H. Guntrip, 1968). Sie beginnt, das alles zu begreifen.

Allmählich entwickelt sie für sich einen neuen Rahmen der Orientierung und Hingabe, der in den Fremdenfiguren den Wert des Imaginären und das Produkt menschlicher Potentialität erkennt. Die Candida albicans geht zurück, der Schnupfen wird weniger häufig und erlaubt ihr, sich leichter und lebhafter zu kleiden. Ein Jahr nach jenem Traum besteht zwar immer noch viel Distanz zu ihrem Mann, zu ihrem Analytiker, zu ihren Freunden; sie beginnt jedoch im analytischen Dialog freier und natürlicher zu werden.

4. Die Hexenverfolgung

Die Geschichte des Christentums ist auch eine Geschichte der christlichen Ketzereien und Geschichte des Bedeutungswandels des Begriffs „Ketzerei“ (H. Grundmann, 1963). Paulus gibt zu, dass mehrere Interpretationen von der christlichen Botschaft denkbar sind, und gibt dem Wort „Ketzerei“ die Bedeutung von „Rotte“, von einer diskutierenden Abteilung. Für Tertullian (160-250) sind die Ketzereien notwendig wie das Böse, jedoch gibt es eine einzige richtige Interpretation, die vom Bischofskonzil bestimmt wird. In der Erwartung dieser Entscheidung wird vorerst kein Urteil gefällt und es besteht auch Toleranz. Diese geht mit Augustinus (354-430) verloren, der sich mit den Ketzern heftig auseinandersetzt und sie bekämpft. Augustinus geht mit einer gründlichen Kenntnis der einzelnen ketzerischen Theorien gegen sie vor. Isidorus von Sevilla (570-636) stellt hingegen Ketzerlisten auf, damit sie katalogisiert oder katalogisierbar werden, im Sinne ihrer aprioristischen Erkennbarkeit. Ein Systematisierungs- und Ideologisierungsprozess setzt nun ein, der von jegli-

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

chem realen Verständnis der einzelnen Ketzereien absieht. Somit werden die ketzerischen Erscheinungsformen des 11., 12., 13. Jahrhunderts aufgrund von Kenntnissen definiert, die sechs-, sieben- oder achthundert Jahre zuvor entstanden, und die Kirche verurteilt und unterdrückt blutig die Ketzereien, ohne dass ein Gespräch zustande gekommen wäre und ohne dass sie sie einzeln in ihrer Wirklichkeit kennen lernt (ibid.). Die vom Klerus gegen die Ketzer gehaltenen Gerichte betrafen auch Zauberer und Hexen. Der Kreuzzug gegen die Albigenser (1207) rottet in der Provence und im Languedoc unterschiedslos Katharer, Waldenser und Hexen aus; ein spezifisches Inquisitionsverfahren gegen die Hexen wird erst 1326 mit Papst Johannes XXII. festgesetzt (M. Craveri, 1980).

Die Hexenprozesse, die bis ins 18. Jahrhundert dauerten, gehen mit extremer physischen und psychischer Gewalt vor, erreichen Geständnisse durch Folter und enden meistens mit dem Scheiterhaufen für die unglücklichen Angeklagten. Die Theologen benützten ein „im vorhinein feststehendes Schema“ (ibid.) für die Hexerei, in das die vor Gericht stehenden Frauen hineingepresst wurden. Als logische Folge dieser Tatsache wird man zur Meinung neigen, dass die scholastische Dämonologie selbst das Phänomen der Hexen künstlich verursachte (A. Huxley, 1952). Die weltliche, rationalistische Geschichtsschreibung spricht eben der Hexerei eine innere Qualität ab; die Inquisition selbst hätte sie aus dem Bedürfnis, sie zu bekämpfen, geschaffen. Diese These verkürzt die Sachlage, doch trifft sie in ihrer Einfachheit einen Teil der Wahrheit. Die Destruktivität und die Nekrophilie nämlich, die den Inquisitoren innewohnt, wird auf bestimmten Frauen projiziert, die aufgrund von ungenauen Indizien in ihrem Verhalten unter den Verdacht gefallen sind, Krankheit, Unfruchtbarkeit, Tod, Dürre, Hagel usw. zu verursachen, sich dem Teufel zu verschreiben und an nächtlichen Versammlungen teilzunehmen, wo blasphemische Sexualorgien stattfinden. Wenn man das Böse im Leben und die Vielfalt des menschlichen Geistes nicht verstehen will oder kann, greift die daraus entstehende Ohnmacht auf individuelle oder soziale Abwehrmechanismen zurück, die einen Sündenbock, der beseitigt werden muss, produzieren (T. Szasz, 1961). Mit anderen Worten, wir sind nicht böse, wohl aber die Hexen; die Lebensschwierigkeit kommt nicht von Gott, sondern vom Teufel, der die Hexen für seine Zwecke benützt. Wer sich die Hexe als das Fremde vorstellt, gibt sich tragischerweise nicht zu, dass er diese Fremdheit selbst geschaffen hat.

Das Phänomen ist jedoch komplexer. Die Hexengeständnisse wurden nicht nur unter der Folter erpresst, sie wurden auch spontan gegeben. Sie selbst sprachen von ihren übernatürlichen Gaben, ihren Beziehungen zum Teufel, ihrer Destruktivität und waren stolz darauf. Andererseits besitzen auch Yogis und tibetanische Zauberer ähnliche Gaben (M. Eliade, 1976), und sie erscheinen unter den verschiedensten Formen in der Geschichte aller Religionen. Margaret Murray (1934) behauptet, dass die Hexen des mittelalterlichen Europas einer vorchristlichen heidnischen Religion angehörten, dessen Fruchtbarkeitsriten sie betrieben. In weiten Teilen Europas ist das Christentum nur die offizielle Religion, zu der das Volk nur formal bekehrt wurde, während es immer noch den Glauben an einen zweigesichtigen Gott behält, den es „Giano“ oder „Diano“ nennt. Die Inquisitoren verwechseln diesen Gott mit Satan. Eliade (ibid.) hat in dieser These historische Ungenauigkeiten herausgefunden und bestreitet sie auch, weil ein Fruchtbarkeitskult keine so ausschließlich destruktive Praxis wie die der mittelalterlichen Hexen beinhalten kann.

Der medizinische Positivismus sieht ganz einfach in den Gaben, Erklärungen und Riten der Hexen Symptome geistiger Krankheiten, meistens Hysterie. Auch Freud meinte, diese Erscheinungen kämen aus verdrängten Impulsen. In einer spezifischen Untersuchung über Teufelsbesessenheit (1922) erklärt er sie als eine Neurose. Jones (1931) schlägt eine ähnliche Interpretation vor.

Die Vielfalt der Thematik scheint in einer sehr gut geführten und belegten historischen Untersuchung (C. Ginsburg, 1966) über die sogenannten „benandanti“ (Wanderer), die im Friaul des 16. und 17. Jahrhunderts tätig waren, ziemlich gründlich wiedergegeben zu sein. Die „benandanti“ erklärten sich als gute Zauberer, da sie mit ihren Fruchtbarkeitsriten den Bauernkalendern zur Sicherung
großer Ernten und des Wohlstands folgten und

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

die Hexen bekämpften, die ja dem Anbau schadeten und Hungersnot brachten. Sie heilten auch die Opfer der Hexen und befreiten sie von den Zaubereien. Alle „benandanti" wiesen die gemeinsame Eigenschaft auf, dass sie in der Amnioshülle geboren wurden („nati con la camicia"). Viermal im Jahr hielten sie heimliche Versammlungen. Sie reisten auf Tieren wie Katzen und Hasen. Ihre Reisen geschahen im Schlaf, d. h. es waren ekstatische Reisen. Obwohl diese Merkmale die Hexentreffen in Erinnerung rufen, unterschieden sich die Versammlungen der „benandanti" von ihnen durch das Fehlen von gegen-christlichen Riten, von Entweihungen, Pakten oder Beziehungen zum Teufel. Allmählich wurden sie der Zauberei bezichtigt, und die Prozessakten neigten immer mehr dazu, die Ähnlichkeit mit den Hexen zu betonen. Im Lauf der Jahrzehnte wurden sie schließlich dem dämonologischen Schema der Inquisition unterworfen, dem es endlich gelang, einen archaischen Fruchtbarkeitskult als schwarze Zauberei darzustellen.

Eliade (ibid.) nimmt die beiden Stereotypen „in loco subterraneo" (unterirdisch) und „lucerna extincta" (im Dunklen) unter die Lupe. Sie erscheinen mehrmals in den Beschreibungen des „Hexensabbats", der oft an einem unterirdischen Ort mit der Anrufung Satans und seiner Erscheinung in Tierform stattgefunden haben soll. Nach dem Löschen der Lichter sollen sich die Teilnehmer einer wahllosen sexuellen Orgie hingegeben haben. Die in dieser Orgie empfangenen Kinder wurden dann nach der Geburt verbrannt und ihre Asche in blasphemischer Parodie der Kommunion gegessen. Seit dem 11. Jahrhundert wurden auch die Ketzer derartiger Treffen angeklagt. Jedoch wurden auch die ersten Christen von den Heiden ähnlicher Riten beschuldigt. Die Anklage wurde zuerst widerlegt, dann aber seit dem 3. Jahrhundert zurückgezogen. Eliade bemerkt ferner, dass ähnliche orgiastische Praktiken auch in Zentralasien und bei verschiedenen anderen Völkern bezeugt sind: bei Kurden, Tibetanern, Eskimos, Madagassen und Australiern. Die rituellen sexuellen Orgien bezwecken sowohl Unheil zu vertreiben (natürliches oder soziales), als auch positive Ereignisse zu erleichtern, wie Eheschließungen und Geburten. Nach Eliade vergegenwärtigt die Orgie das Anfangsstadium der Schöpfung, den seligen Zustand des Anfangs, als keine Tabus und Normen vorhanden waren. Eliade behauptet, dass die Orgie die „Sehnsucht nach dem Ursprung" ausdrückt; er entkräftet die rein sexuelle Motivation und unterstreicht das Erreichen von magisch-religiösen Kräften durch die verbotene sexuelle Tätigkeit.

Die Aussagen der Hexen enthalten ein Gemisch von realen und imaginären Elementen. So taucht vor allem der Aspekt des Protestes und der Auflehnung gegen die religiösen Institutionen auf. Die Orgien drücken ebenfalls Auflehnung aus, denn sie suchen eine ursprüngliche Seligkeit, die die von der historischen Realität so frustrierte Einbildungskraft wieder anreizt (ibid.). Zudem muss man bei der Betrachtung der dämonischen Aspekte der Hexerei - soweit sie existierten - immer in Erinnerung behalten, dass die Götter einer alten Religion beim Aufkommen der neuen jeweils in Dämonen verwandelt werden.

Höchst bezeichnend ist die Tatsache, dass die Hexerei größtenteils von Frauen gepflegt wurde. Selbst wenn man die physiologische Seite und die Besonderheit der weiblichen Psychologie nicht beiseite lässt, kommt die entscheidende Determinierung von den sozialen und kulturellen Faktoren. Die Kirche ist androzentrisch. Die gesellschaftliche Macht ist männlich. Selbst die religiösesten Frauen dürfen nicht das Priesteramt ausüben. Die magischen Praktiken, die Heilungen, die Zaubereien werden somit zu einer Art Machtausgleich. Craveri (ibid.) zieht eine Parallele zwischen den Heiligen und den Hexen im 14. bis 17. Jahrhundert, und weist auf die Ähnlichkeit zwischen ihren - realen oder angenommenen - Fähigkeiten hin. Ihre gesellschaftliche Herkunft erklärt die Unterschiede. Aus den hohen aristokratischen Schichten kamen die Heiligen, aus den ärmeren Schichten die Hexen.

Wenn die Hexen den mittelalterlichen Sündenbock darstellten, so wird der heutige - nach Szasz (1961) - durch die Geisteskranken repräsentiert. Sicher ist heute das Anders-Sein das Gesicht der Fremdheit. Das Anders-Sein betrifft die Geisteskranken, aber auch die Drogensüchtigen, die Zigeuner, die Leute, die, vor dem Hunger in der dritten und vierten Welt fliehend, in unseren Städten Zuflucht suchen. Der humanistische Wert des Anders-Seins ist so gefürchtet, dass die He-

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

xenverfolgung allmählich auf den neuesten Stand gebracht wird, jeweils im Antisemitismus, im McCarthyismus, in den verschiedenen Rassismen, in der ethnischen Säuberung Bosniens.

Die Verpönung und die Ablehnung der Anders-Seienden, ihre Verfolgung mit allen möglichen Mitteln entfremden dem Menschen seine eigene Menschlichkeit. Die Abwehrmechanismen bei der Begegnung mit dem Fremden sind eine Distanzierung des Menschen von sich selbst.

5. Fremdheit und Anpassung

Zwei Bücher können zueinander in Beziehung gesetzt werden: Anna Freuds *Das Ich und die Abwehrmechanismen* (1936) und Hartmanns *Ich-Psychologie und Anpassungsproblem* (1939). Es ist schwer zu bestimmen und sehr umstritten, ob und wie das erste auf das zweite gewirkt hat, auch weil die Theoretiker der „Ego-psychology" Vorläufer ihrer Theorie im Werk Freuds selber zu suchen vorziehen. Es ist trotzdem eine bemerkenswerte Tatsache, dass drei Jahre nach der Auflistung und Besprechung der Abwehrsysteme des Ichs ein Buch über die Anpassungspsychologie erscheint. Die Anpassungstheorie braucht die Abwehrtheorie. Man muss eindämmen, damit keine fremden Inhalte eindringen. Die Eindämmung schützt die Pathologie der Normalität und verleiht den Konformisten die Scheuklappen. Der Angriff Fromms auf Hartmann (1970c) ist wohl leicht verständlich. Freuds Programm, „Wo Es war, soll Ich werden" (1933) wird verzerrt. Anstatt dass die Dämme gebrochen werden, werden sie höher gebaut. Die Psychoanalyse, die als „Wissenschaft des Irrationalen" geboren wurde, wird von den Ich-Psychologen in eine Anpassungsideologie verwandelt. Der Freudsche Radikalismus wird durch ein Bedürfnis der offiziellen Psychoanalyse nach Anerkennung ersetzt, die sich im Dienste der herrschenden Klassen in einer gegebenen Gesellschaft integriert. Somit legitimieren sich Psychoanalyse und soziale Macht gegenseitig und der kritische Geist geht verloren.

Der Umgang mit dem Fremden verlangt grundsätzlich, dass Freuds energische Forderung, „Wo Es war, soll Ich werden", wieder in Kraft gesetzt wird. Die Wiederaufnahme dieses Programms bedeutet jedoch nicht das formale Hängenbleiben an den Begriffen Es, Ich und Über-Ich, die Fromm schon früh (1936a) mit zahlreichen Argumenten verworfen hat. Der radikale und gewagte Einfall, Es in Ich zu verwandeln, findet seine Fortsetzung im ebenso radikalen und energischen Vorschlag Fromms, die „Einsicht" in die Aufhebung der Verdrängung zu umwandeln (1960a), in ein globales Erlebnis nämlich, das emotionale und intellektuelle Kraft enthält: das totale Erlebnis, dass früher unbewusste Inhalte im Bewusstsein auftauchen. Die aufgehobene Fremdheit verwandelt sich in eine uns gehörende, nicht anpassungsfähige Wahrheit. Von einem allgemein menschlichen Standpunkt aus gesehen, sollte sich freilich die Gesellschaft der menschlichen Natur anpassen, und nicht umgekehrt. Je mehr das Individuum der Gesellschaft, in der es lebt, angepasst ist, desto enger ist sein Bewusstsein, mit dem Ergebnis, dass unter dem Bewussten unbewusste Inhalte ans Licht drängen, die sich auf Personen und Geschehnisse übertragen, die somit fremd erscheinen. Die Anpassung schafft die Fremdheit und muss sie zugleich bekämpfen.

Das Individuum lebt in einer Welt, die ihm vertraute, erkennbare und voraussehbare, wie auch unvertraute, fremde und unbehagliche Aspekte enthält. Die Nichterkennbarkeit kann auch das Individuum selbst betreffen. Im Wechselspiel zwischen Anpassung und Fremdheit entstehen die Symptome der Entpersönlichung und Derealisation. Sobald man die Vertrautheit mit den Dingen verliert, lebt man in einem irrealen oder surrealen, absurden, unerklärlichen Zustand des Unsinnes oder des Über-Sinnes weiter. Solche Situationen wurden meisterhaft in den Romanen „La nausée" (1938) von Sartre und „L'étranger" (1942) von Camus beschrieben oder in De Chiricos metaphysischer Malerei heraufbeschworen, z. B. in „Le Muse inquietanti" (1916).

Nicht nur der „Urmensch" leidet unter dieser Entfremdung, sondern auch und in besonderem Maße der Mensch in seiner Entwicklungsfähigkeit, der „neue Mensch", der den Narzissmus und die symbiotisch-inzestuöse Bindung überwunden hat. Die Existenzweise des Habens überfremdet die Existenzweise des Seins (E. Fromm, 1976a) und macht unempfänglich für den Sinn von Werten, die die offiziellen Religionen zwar

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

verkünden, aber nicht praktizieren und in Wirklichkeit durch Erfolgs-, Leistungs-, Macht- und Geldidole ersetzen. Brüderlichkeit, Freundschaft, Anteilnahme, Liebe und Gerechtigkeit sind leere Worthülsen. Man vergleiche nur, wie weit entfernt wir vom Begriff des Friedens sind, den die biblischen Propheten nach Fromms Interpretation verkünden (1960d). Der Frieden ist nicht lediglich Abwesenheit von Krieg, er ist Harmonie, Erfahrung von innerer Ganzheit und Verbundenheit mit der ganzen Welt. Der Mensch überwindet die Trennung in sich selbst, zwischen ihm und seinen Mitmenschen und auch zwischen ihm und der Natur.

Diese Inhalte, die dem menschlichem Geiste innewohnen, sind mit der heutigen Gesellschaft- und Wirtschaftsstruktur nicht kompatibel. Sie kommen im Bewusstsein der angepassten Menschen nicht vor. Jedoch gerade dort, wo sich in der heutigen Welt die größte Destruktivität offenbart, im ehemaligen Jugoslawien, zeugt das Vorhandensein von Freiwilligen, die ihr Leben aufs Spiel setzen und verlieren, um der gequälten Bevölkerung zu Hilfe zu kommen, von den hohen menschlichen Möglichkeiten, die noch verwirklicht werden können.

6. Analyse eines weiteren Traumes

Ein 39-jähriger Mann bringt nach vier Jahren und acht Monaten in der Analyse den folgenden Traum:

> „In einer Kleinstadt sind Diebe in die Häuser eingedrungen und haben alles gestohlen. Es ist Abend. In der Kirche haben sich die Bestohlenen versammelt. Sie beten für die Diebe."

Die expliziten und impliziten Gedanken und Affekte des manifesten Trauminhalts sind: Hausfriedenbruch; Diebstahl; nachts; Religiosität; Anbetung; Mitleid; Verzeihen; Liebe; Distanz des Träumenden, der wie ein Chronist ohne Teilnahme beobachtet.

Hier sind die Fragen, die der Traum aufwirft: Warum träumt der Träumende vom Diebstahl als einer schlechten, aber zu verzeihenden Tat? Ist es nur deshalb abend, weil die Dunkelheit das Stehlen erleichtert? Vor allem, wie ist das Verhältnis des Träumenden zu dem Mitleid, der Liebe, der echten Religiosität, die er zu träumen fähig war? Ihm wurde nichts gestohlen, somit ist die logische Prämisse entfallen, die ihn in die Lage gesetzt hätte, den Dieben zu verzeihen und für sie zu beten. Wäre er bereit, falls er selbst einem Diebstahl zum Opfer fiele, für die Diebe zu beten? Das ist eher unwahrscheinlich, denn er setzt sich nicht unter diejenigen, die Mitleid und Liebe für die Diebe fühlen.

Die Idee des Diebstahls und des Hausfriedenbruchs ist mit der Idee des Eigentums verbunden. Je wichtiger die Einrichtung des Privateigentums, desto gewichtiger ist der Diebstahl als Verbrechen. In der Existenzweise des Habens ist der Diebstahl nicht selten ein schlimmeres Verbrechen als der Mord. Es kann behauptet werden, dass für den Träumer das Eigentum einen wichtigen Aspekt des Lebens darstellt. Die Hyperbel am Ende ergibt sich aus dem plötzlichen Ebenenwechsel, vom Haben zum höchsten Sein.

Warum dies alles abends passiert, erscheint überdeterminiert. Die Dunkelheit hilft den Dieben, unterstreicht den geistigen Charakter des Lichtes, das aus dem Gebet strahlt, und verdeckt den Träumer-Reporter dieser Szene, der ohne zu bewerten die Ereignisse berichtet.

Die Bewertung erfolgt dann im Wachzustand. Der Traum überrascht ihn, er findet ihn seltsam, als ob nicht er ihn geträumt hätte. Er behauptet, das Verhalten der Bestohlenen sei absurd und unsinnig, utopistisch. Die Abwehr des Träumers ist kräftig, da sich kräftig verdrängte oder nur intellektuell verstandene humanistische Werte in ihm regen. Er weiß, dass die Bestohlenen keine Masochisten sind. Er verwechselt nicht mehr Liebe und Masochismus. Auch begreift er, dass für die Diebe zu beten nicht dasselbe bedeutet, wie sie laufen zu lassen, dass die Liebe zum anderen mit der Liebe zu sich gekoppelt ist.

Der Träumer ist ein Rechtsanwalt, der die Analyse begann, weil er über das Symptom der Ejaculatio praecox klagte und nicht mit seiner Arbeit zufrieden war. Er hatte eine Beziehung mit einer sehr schönen Frau, die über ihn dominierte und ihn ausnützte. Er glaubte sie sehr zu lieben. Auch die Mutter dominierte in seiner Familie, sie war berechnend und sehr aufs Geld

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

bedacht. Der Vater war ein Biedermann, der seine Zuflucht in die Arbeit suchte, so sehr, dass er bei seiner Pensionierung einen schweren Anfall von Depression erlitt, der einen Klinikaufenthalt nach sich zog. Der um zehn Jahre jüngere Bruder wurde sehr von der Mutter verhätschelt und geschützt; sie machte ihm damit den Erfolg im Studium unmöglich, aber band ihn zugleich fest an sich. Der Patient glaubte, seinen Bruder zu lieben, und bemerkte nicht, wie sehr er mit ihm um die Liebe und die Achtung der Mutter wetteiferte; sie spielte sadistisch mit ihren beiden Kindern und nützte sie vielfach aus: den älteren auf der Ebene der Intelligenz und der praktischen Fertigkeiten, z. B. bezüglich der Verwaltung des Familieneigentums; den jüngeren auf der affektiven Ebene.

Der Charakter des Patienten ist vorwiegend hortend, in innerem Gegensatz zu starken produktiven Tendenzen. Der analytische Dialog verläuft wirkungsvoll, bisweilen dramatisch, mit Auswirkungen auf das reale Leben. Er kauft sich eine Wohnung und zieht aus dem Elternhaus aus. Er hört auf, die Rolle des Erstgeborenen zu spielen, der masochistisch von der Mutter die Anerkennung seines Status als Familienoberhaupt verlangt. Er verhält sich aktiver gegenüber seiner Freundin und duldet nicht mehr, dass sie ihn ausnützt. Als er ihr vorschlägt, mit ihm zusammenzuziehen, gerät sie in eine Krisensituation und verlässt ihn, ohne eine Erklärung zu geben. Während einiger Monate leidet er sehr darunter und zeigt viel Aggressivität dem Analytiker gegenüber. Die Analyse der Beziehung zum Bruder und des Kain-Themas ruft Traurigkeit und Tränen hervor, aber zugleich auch neue Kontakt- und Kommunikationsversuche mit dem Bruder. Der autoritäre Rahmen der Orientierung und Hingabe wird in jeder Hinsicht kritisch untersucht. Die Ejaculatio praecox wird im Rahmen der Machtpsychodynamik verstanden. Das Symptom verschwindet mit einer neuen Frau, die er nicht zu lieben glaubt, die aber seine produktive und reife Seite anspricht. Er versucht, die Beziehung durch Geiz und moralischen Sadismus zu sabotieren. Ihre Reaktionen entfernen sich von der Logik der Macht und bringen den Patienten wiederholt in Krisensituationen. Allmählich leuchtet ihm auf, dass eine Frau zu lieben nicht zugleich bedeutet, sich als ihr Sklave zu fühlen. Nach einigem Pendeln zwischen Hingabe und Rückzug erreichen sie eine größere Festigkeit in ihrer Beziehung und beginnen ein frisches und kreatives, wenn auch holpriges Zusammenleben.

Nicht geringer sind die beruflichen Probleme. Zwei Jahre vor dem Beginn der Analyse hatte er zusammen mit einem gleichaltrigen Freund ein Anwaltsbüro eröffnet. Es gab wenig zu tun und das magere Nettoverdienst bot leichtes Spiel für den Sarkasmus der Mutter. Gleich nach dem Studienabschluss hatte er sich in Arbeitsrecht spezialisiert, aber er konnte diese Sachkenntnisse nicht ausnützen. Später, etwa ein Jahr nach dem Beginn der Analyse, wurde ihm eine Stelle bei einer großen Industriefirma angeboten. Er arbeitet im Personalbüro und wird dort geschätzt. Nun verdient er viel mehr als früher. Bald wird er befördert. Seine Pflichten entsprechen den Bedürfnissen einer autoritären Firmenhierarchie. Seine Kollegen und Vorsteher verkörpern Beispiele von Marketing-Charakter (E. Fromm, 1947a), mit entschieden manipulativen Komponenten. Der Patient soll Menschen manipulieren. Er erweist sich darin als geschickt und wird dafür belohnt. Aber sein humanistisches Gewissen warnt ihn, dass er im Begriff ist, sich selbst zu betrügen. Während er in seinen menschlichen Beziehungen wachsende Produktivität und Freiheit erreicht, zwingt ihn die Firma, seine frühere Pathologie wieder aufzunehmen. Der Verdruss dabei ist groß. In der Analyse beklagt er sich über seine Angst und bekommt als Antwort zu hören, dass sie seine Gesundheit zeigt. Geld und Erfolg locken ihn sehr, zugleich jedoch treten unübersehbare humanistische Werte ans Licht. Er sucht den schmerzvollen Zwiespalt durch einen geplanten Arbeitsplatzwechsel aufzulösen; es handelt sich aber nur um ein Phantasiegebilde, das nicht zu einem echten, konkreten Vorhaben wird. In Wirklichkeit möchte er nur ein schöneres und größeres Haus und ist an Statussymbolen interessiert. Die Versuchung lockt ihn, die Spannungen mit seiner Freundin durch Vergrößerung seines Vermögens zu lösen. Er weiß wohl, dass dies unmöglich ist, er kann aber noch nicht den anderen Weg gehen, den sein Traum ihm auf so radikale Weise gezeigt hatte.

So groß ist die Radikalität des Traumes, dass er ihm fremd erscheint. In den weiteren zehn

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

Monaten Analyse möchte er lieber diesen Traum vergessen. Er schätzt die humanistische Alternative, hat jedoch den Mut nicht, darauf einzugehen. Sein Leben hat sich sehr verändert. Er entscheidet sich dafür, diese Veränderungen zu untermauern. Er zieht es vor, den Konflikt zu ertragen, als ihn durch die Verminderung der Existenzweise des Habens zu lösen. Er heiratet, erreicht eine weitere Beförderung, tritt in Verhandlungen zum Kauf einer neuen Wohnung und wünscht nun die Analyse zu beenden. Er zieht die Anpassung und die emotionale Entfremdung den hohen Werten des Humanismus vor. Er ist sich dessen bewusst, und auf der Grundlage dieses Bewusstseins arbeitet der Analytiker weiter, bevor er das Ende der Analyse vereinbart.

7. Schlussbemerkungen

Der Wert des Anderen, des von uns Verschiedenen liegt darin, dass er Teile von uns selbst verändert, entwickelt oder einengt. Wenn wir uns dessen bewusst werden, können wir den Anderen als unseren Mitmenschen, als unseren Bruder erkennen; selbst dann, wenn er so verschieden ist, dass wir ihn für einen Verbrecher oder einen Heiligen halten. Wenn aber die vom Anderen aufgedeckten Teile von uns selbst unbewusst bleiben, betrachten wir ihn als den Fremden und Seltsamen. Im Umgang mit dem Fremden tauchen dann genau die Abwehrmechanismen auf, die gewisse Aspekte von uns ins Unbewusste verbannen, wenn der Fremde gerade jene Aspekte aufweist; diese Mechanismen sollen ihn entfernen, verurteilen, angreifen und sogar töten.

Ein autoritärer Rahmen der Orientierung und Hingabe disponiert und macht zum Anhänger des Habens. Eine Veränderung des Rahmens im humanistischen Sinne bahnt den Weg zum Sein. Wer uns in der Existenzweise des Habens fremd war, ist unser Bruder im Sein. Das Haben der Bestohlenen sieht im Dieb den Fremden, das Sein den unglücklichen Bruder, für die man beten soll.

Die Diebe des Traumes sind in der Existenzweise des Habens Fremde; noch fremder sind aber die betenden Bestohlenen. Der Dieb bewegt sich in der Existenzweise des Habens, und er bestätigt es auf seine Weise; hingegen werden die Bestohlenen, die für die Diebe beten, entweder als Masochisten oder als gefährliche Aufrührer betrachtet. Im Laufe der Geschichte wurden die meisten großen Menschen mit einem revolutionären Charakter getötet (E. Fromm, 1963b).

In der Tat ist der Bestohlene, der für den Dieb betet, ein Revolutionärer, der Fremdeste in unserer heutigen westlichen Gesellschaft. Wem und aus welchem Grunde sie auch immer zugeschrieben werden mag, die Fremdheit bleibt stets eine ausschließende Eigenschaft. Dem Fremden die Bürgerschaft zu geben, erweckt hingegen inneres Licht und brüderliche Anerkennung im Geiste des radikalen Humanismus. Je größer die Unterschiede, desto stärker und reicher wird ihre Einheit sein.

Literaturnachweise

Berto, G., 1992: „Estranea familiarità“, in: *AUT AUT*, 252: 47-55.
Camus, A., 1942: *L'étranger*. Paris: Gallimard.
Craveri, M., 1980: *Sante e streghe*. Milano: Feltrinelli.
Eliade, M., 1976: *Occultism, Witchcraft, and Cultural Fashions*. The University of Chicago Press.
Freud, A., 1936: *Das Ich und die Abwehrmechanismen*. München: Kindler o. J.
Freud, S. 1919: *Das Unheimliche*. GW, XII. Frankfurt: Fischer 1960.
- 1922: *Eine Teufelsneurose im siebzehnten Jahrhundert*. GW, XIII. Frankfurt: Fischer 1960.
- 1923: *Das Ich und das Es*. GW, XIII. Frankfurt: Fischer 1960.
- 1933: *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*. GW, XV. Frankfurt: Fischer 1960.
Fromm, E.: Gesamtausgabe in 10 Bänden, herausgegeben von Rainer Funk, Stuttgart (DVA) 1980/1981:
- 1932a: „Über Methode und Aufgabe einer Analytischen Sozialpsychologie“. GA I.
- 1936a: *Studien über Autorität und Familie. Sozialpsychologischer Teil*. GA I.
- 1947a: *Psychoanalyse und Ethik*. GA II.
- 1950a: *Psychoanalyse und Religion*. GA VI.
- 1951a: *Märchen, Mythen, Träume*. GA IX.
- 1955a: *Wege aus einer kranken Gesellschaft*. GA IV.
- 1960a: *Psychoanalyse und Zen-Buddhismus*. GA VI.
- 1960d: „Der prophetische Begriff des Friedens“, GA VI.

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

- 1962a: *Jenseits der Illusionen*. GA IX.
- 1963b: „Der revolutionäre Charakter", GA IX.
- 1970c: „Die Krise der Psychoanalyse", GA VIII.
- 1973a: *Anatomie der menschlichen Destruktivität*. GA VII.
- 1976a: *Haben oder Sein*. GA II.

Ginsburg, C., 1966: *I benandanti: Ricerche sulla stregoneria e sui culti agrari nel Cinquecento e Seicento*. Torino: Einaudi.

Gruen, A. 1986: *Der Verrat am Selbst*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

Grundmann, H., 1963: „Oportet et haereses esse. Das Problem der Ketzerei im Spiegel der mittelalterlichen Bibelexegese", in: *Archiv für Kulturgeschichte*, XLV: 129-164.

Guntrip, H., 1968: *Schizoid Phenomena, Object-relations and the Self*. London: The Hogard Press Ltd.

Hartmann, H., 1939: „Ich-Psychologie und Anpassungproblem", in: *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*, New York: International Universities Press 1958.

Huxley, A., 1952: *The Devils of Loudun*. London: Chatto and Windus.

Huxley, A., 1954-1956: *Le porte della percezione. Paradiso e inferno*. Milano: Mondadori 1958.

Jones, E., 1931: *On the Nightmare*. New York: Liveright Paperbound 1971.

Jung, C. G., 1938: *Psicologia e Religione*. Opere di C. G. Jung, XI. Torino: Boringhieri 1979.

- 1957: „Kommentar zu 'Das Geheimnis der goldenen Blüte'." (Commento al „Segreto del fiore d'oro". Opere di C. G. Jung, XIII. Torino: Boringhieri 1981.
- 1961: *Memories, Dreams, Reflections of C. G. Jung*. New York: Random House.

Kazantzakis, N., 1977: *Le pauvre d'Assise*. Paris: Librairie Plon.

Murray, M., 1934: *The God of the Witches*. London.

Sartre, J.-P., 1938: *La nausée*. Paris: Gallimard.

Silva-Garcia, J., 1982: „Fromm y la comprensión de los sueños,", in: *Simposio International sobre la obra de Erich Fromm*. Ed. A. Gallego Meré. Madrid: Universitad Internacional Menendez Pelayo.

- 1988: Unpublished Seminar held in Bologna, Istituto Erich Fromm di Psicoanalisi Neofreudiana, May 1988.

Szasz, T. S., 1961: *The Myth of Mental Illness*. New York: Harper & Row.

Summary: Psychoanalytic Considerations on the Defences from Confrontation with the Stranger

The conscious and unconscious are qualities of the contents of the psyche attributed, for the most part, to social processes, that are themselves unconscious. In this way the conscious area is largely an illusion. The total man, from the most distant past to the potential future, remains unconscious. One is a member of society, but also member of the human race and, as such, citizen of the world. Humanism is the antithesis of all xenophobic nationalism, all racism and all prejudiced thought.

The repression of emotions, sentiments and thoughts which strike the family harmony are part of a strategy of survival adopted by the individual from the start of infancy. The operation of estrangement begins from oneself in order to conform with the family and social environment. Ostracism is avoided by directing it towards repressed and split parts of oneself and towards all aspects on the outside to which those parts allude, according to the defence mechanisms of identifiaation with the aggressor and the projection.

Not only is „primordial man" estranged, but also and above all man in his potentiality of development, the „new man" who has overcome narcissism and the symbiotic-incestuous attachment. The revolutionary character is the strangest of all in today's Western society. The Author supports these positions by the analysis of two dreams and by a brief history of witch hunt.

Riassunto: Considerazioni psicoanalitiche sulle difese dal confronto con l'estraneo

Conscio e inconscio sono qualità dei contenuti della psiche attribuite per lo più da processi sociali, essi stessi inconsci. In tal modo, l'aree conscia è prevalentemente un'illusione. L'uomo totale, dal più lontano passato al futuro potenziale, resta inconscio. L'umanesimo è antitetico a ogni nazionalismo xenofobo, a ogni razzismo, a ogni pensiero prevenuto.

FROMM-Online

Propriety of the Erich Fromm Document Center. For personal use only. Citation or publication of material prohibited without express written permission of the copyright holder.

Eigentum des Erich Fromm Dokumentationszentrums. Nutzung nur für persönliche Zwecke. Veröffentlichungen – auch von Teilen – bedürfen der schriftlichen Erlaubnis des Rechteinhabers.

La rimozione delle emozioni, dei sentimenti e dei pensieri che urtano l'armonia familiare fa parte della strategia di sopravvivenza che l'individuo adotta fin dalla prima infanzia. L'operazione di estraneazione parte da se stessi per adeguarsi all'ambiente familiare e sociale. L'ostracismo viene evitato rivolgendolo a parti di sé, rimosse e scisse, e a ogni aspetto dell'esterno che a quelle parti alluda, secondo i meccanismi di difesa dell'identificazione con l'aggressore e della proiezione.

Può essere reso estraneo nan solo l'„uomo dei primordi", ma anche e sopratutto l'uomo nelle sue potenzialità di sviluppo, l'„uomo nuovo" che ha superato il narcisismo e l'attaccamento simbiotico-incestuoso. Il carattere rivoluzionario è il più estraneo di tutti nella odierna società occidentale. L'Autore documenta queste posizioni con l'analisi di due sogni e con una breve storia della caccia alle streghe.

Resumen: Consideraciones psicoanalíticas sobre defensas de la confrontación con el extranjero

El conciente y el inconciente son cualidades de contenidos psíquicos atribuídas en su mayor parte a procesos sociales, los que en sí mismos también son inconcientes. De esta manera, el área de conciencia es en gran parte una ilusión. El hombre total, desde el pasado más remoto hasta el futuro potencial, permanece inconciente. El individuo es miembro de la sociedad, pero también es miembro de la raza humana, y como tal, ciudadano del mundo. El humanismo es la antítesis de todo nacionalismo xenofóbico, de todo racismo y todo pensamiento prejuicioso. La represión de emociones, de sentimientos y de pensamientos que desbaratan la armonía familiar, son partes de una estrategia de supervivencia adoptada por el individuo desde el comienzo de su infancia. La enajenación comienza a partir del mismo individuo a fin de ajustarse a la familia y al entorno social. Se evita el aislamiento (ostracismo) dirigiéndolo hacia las partes reprimidas y divididas de uno mismo y hacia todos los aspectos externos a que aluden estas partes reprimidas, conformando los mecanismos de defensa de identificación con el agresor y la proyeccion. No sólo está enajenado el „hombre primordial", sino también y sobre todo, el ser humano en su potencial de desarrollo, el „hombre nuevo" que superó el narcisismo y el apego simbióticoincestuoso. El carácter revolucionario es el más raro de todos en la sociedad contemporánea occidental. El autor sostiene estas posiciones con el análisis de dos sueños y con un breve relato de cacería de brujas.